

Kritik einer Kritik

Autor(en): **Corngold, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **30 (1962)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik einer Kritik

Obwohl es sich hier um ein Buch über die lesbische Gefühlsweise handelt, wird in dieser Entgegnung doch so viel Richtiges über die Homosexualität im Allgemeinen gesagt, dass wir dieser Stellungnahme gerne Raum **gewähren**.

Die Kritik an dem Buch des amerik. Psychiaters Dr. Caprio im Kreisheft vom Januar 1962 kann nur als pflaumenweich bezeichnet werden. Solche Bücher sind eine Art wissenschaftlicher Unflat, der nur Schaden anrichtet. Herr Caprio scheint die wissenschaftlichen Ergebnisse der letzten Jahrzehnte in der Forschung über die sogenannte Homosexualität nicht zu kennen oder er negiert sie, sonst würde er nicht von der verallgemeinernden, unwissenschaftlichen Behauptung ausgehen, die Homosexualität der Frau sei eine Neurose, also eine seelische Erkrankung, die ihre Wurzeln in bestimmten Schichten des Unbewussten aufzuweisen hat. Damit würde er dasselbe von der männlichen Homosexualität behaupten, denn es besteht kein Unterschied zwischen beiden Phänomenen. Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe war in seiner Entscheidung von 1957 zwar anderer Meinung, aber man ist dort von ganz oberflächlichen Gesichtspunkten ausgegangen, ohne den Kern der Sache berühren zu wollen. Natürlich besteht in körperlicher Hinsicht ein wesentlicher Unterschied zwischen Mann und Frau. Dazu brauchte es wirklich und wahrhaftig nicht den Entscheid eines Verfassungsgerichtes, welches offenbar nicht begriffen hat, dass unser Grundgesetz von 1949 die Bestimmung «Männer und Frauen sind gleichberechtigt» (Artikel 3, Satz 2) getroffen hat, *obwohl* sie morphologisch ungleich sind.

Wenn ein paar hs. Frauen den Psychiater aufsuchen, weil sie an einer Neurose leiden, ist damit noch nicht gesagt, dass die gesamte Homosexualität eine Neurose wäre. Die Fälle von Heilung waren sicher Frauen, die im Grunde ihrer Psyche heterosexuell ausgerichtet und nur homosexuell überlagert waren. Diese Fälle sind gar nicht so selten. In der Natur gibt es keine rationellen, mathematischen Grenzen, sondern fließende Uebergänge. Diese Art «Fälle» sind natürlich behandlungsfähig.

Eingeschränkte Horizonte von Wissenschaftlern, womöglich noch tendenziös ausgerichtete, haben von jeher nur Schaden angerichtet: Mittelalterliche Theologen führten zur Hexenverbrennung und zur Inquisition, Houston Stewart Chamberlain's Buch «Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts» und die Geister vom Altdeutschen Verein beeinflussten den Anstreicher Hitler und führten vor nicht langer Zeit zur Vernichtung von Opposition, Juden und Homosexuellen in den Konzentrationslagern. — Immerhin — es gibt auch noch klare Köpfe unter den Wissenschaftlern. Ich kenne eine Anzahl von Menschen, die auf Grund ihrer angenommenen Heterosexualität zu Neurotikern wurden (Sigmund Freud u. a. haben ausführlich darüber berichtet). Diese Personen wurden zu Neurotikern, weil sie bislang nicht zu sich selbst, d. h. zu dem ihnen gemässen Lebenswandel gefunden hatten. Nach Bewusstwerden ihrer Homosexualität, zum Teil auch durch psychotherapeutischen Eingriff und ihnen gemässer Betätigung, wurden sie von ihrer Neurose geheilt!

Also gerade anders herum, Herr Caprio! Ich kann nur immer wieder empfehlen: lesen Sie Freud, Herr Caprio! Dann werden Sie verstehen, dass es sich generell bei der echten Homosexualität, sowohl der weiblichen als auch der männlichen, um eine Variante in der Triebrichtung handelt, die bereits im Kleinkindesalter festgelegt ist. (Nach Arthur Schopenhauer ist diese seelische Anlage naturgewollt, nach theologischen Gesichtspunkten müsste sie demnach gottgewollt sein, nach teleologischen Einsichten

zweckmässig zur Verhinderung der Uebervölkerung in allen Völkern, insbesondere, weil Kriege nach der neuesten technischen Entwicklung absurd geworden sind.)

Im übrigen schreibt grade Freud, dass eine psychiatrische «Behandlung» der HS. erfolglos ist. Körperliche Stigmata sind bisher trotz eifrigen Suchens nicht gefunden worden, werden wohl auch nie gefunden werden, da seelische Anlage sich nicht notwendig im körperlichen Bereich manifestieren muss. Damit wäre auch die Frage der Vererbung hinfällig oder zum mindesten langweilig, auf alle Fälle aber keine Gefahr, da Homosexuelle sich bekannterweise nur sehr selten mit Angehörigen des anderen Geschlechtes verheiraten und Kinder zeugen.

Aus oben Gesagtem geht ebenfalls hervor, dass es im eigentlichen Sinne eine Verführung zur Homosexualität nicht geben kann. Die Umwelt, das Milieu kann zwar bis zu einem gewissen Grade einen Charakter ändern, aber dann nur an der Oberfläche und nur vorübergehend. Ich habe viele Gefangene gekannt, die während ihrer langjährigen Lagerzeit — von Frauen isoliert — ihren Freund hatten, mit dem sie hs. Verkehr betrieben ohne grosse innere Beteiligung, die aber nach ihrer Heimkehr sich sofort wieder heterosexuell orientierten.

Die Möglichkeit zu beiden Triebrichtungen mag also bei allen Menschen vorhanden sein, entscheidend ist aber in jedem Fall die *stärkere* Anlage, und dadurch ist jeder Mensch entweder in der einen oder der anderen Richtung festgelegt, rein zahlenmässig in der homosexuellen nach Kinsey-Report in den USA zu 3% der Bevölkerung. Die Zahlen Kinsey's dürften auch für die europäischen Völker Geltung haben.

Nebenbei verweise ich auf Goethe, der nicht nur im Bücherschrank stehen, sondern auch mal gelesen werden sollte: «... und keine Macht zerstückelt geprägte Form, die lebend sich entwickelt.»

Auf der «Verführung zur Homosexualität» wird neuerdings besonders in Deutschland herumgeritten, wenn es sich um die Strafrechtsreform handelt (siehe vor kurzem den Länderausschuss zur Reform des Paragraphen 175). Man hat den Eindruck, dass Menschen, die hartnäckig und dauernd auf diesem Punkt verharren, nachdem bereits alle andern Punkte zur Rettung des Paragraphen zu Tode geritten wurden, entweder a) vollkommen falsch orientiert sind (und das scheint mir der grösste Teil zu sein) oder b) in ihrer Pubertätszeit sehr aktiv homosexuell manipuliert haben, worüber sie als Erwachsene innerlich nicht hinwegkamen, obwohl es sich hier um eine normale Durchgangsstufe bei Heterosexuellen handelt (s. Eduard Spranger «Die Psychologie des Jugendalters»), oder sie sind c) latente Nazis oder d) selber hs. veranlagt und übertönen allzu laut ihre Anlage, weil sie ihr Selbst negieren.

Diese letzte Gruppe sollte am besten einen guten Psychiater aufsuchen, der sie auf den ihnen gemässen Weg bringt, aber möglichst nicht Herrn Caprio in Amerika. Er würde seine «Caprio-len schlagen» und sie sicher noch weiter in ihre Neurose hineintreiben.

Ich glaube, Sappho hätte über Herrn Caprio's Buch lauschallend gelacht. Ein homerisches Gelächter über der Insel Lesbos!

Dr. med. Hermann Corngold, Deutschland